

Wer die Vernunft nicht nutzt, der beleidigt Gott

Interview mit dem Direktor des Forschungsinstituts für Philosophie in Hannover

Was spricht in unserer wissenschaftlich aufgeklärten Welt noch für die Religion? Stehen Glauben und Denken im Widerspruch? Und was lässt sich mit der biologischen Evolution nicht erklären? Antworten darauf gibt Jürgen Manemann, Direktor des Forschungsinstituts für Philosophie Hannover. Er sagt: Auch die Vernunft bedarf der Kritik.

Kommen wir ohne den Glauben aus?

Niemand von uns kann ohne Glauben, ohne Vertrauen leben. Auch unsere Systeme basieren darauf. Denken Sie etwa an das Wirtschaftssystem, das darauf aufbaut, dass man Kredit bekommt. Kredit kommt von credo - ich glaube. Unternehmer wissen, dass es keine wasserdichten Verträge gibt, zwischen Vertragspartnern muss es also ein Stück weit Vertrauen geben. Ist dieser Kredit nicht da, dann funktionieren andere Kredite auch nicht, wie wir bei der Finanzkrise gesehen haben. Ohne Glauben gibt es kein Zusammenleben, ohne Glauben können wir unsere Identität nicht entwickeln.

Warum nicht?

Jeder hat ein Selbstbild. Um mit diesem Bild zu leben und unsere Identität entwickeln zu können, sind wir darauf angewiesen, dass die anderen unser Selbstbild bestätigen, dass sie sagen: Ich vertraue dir, ich glaube dir, dass du der bist, von dem du meinst, dass du es bist. Wissen und Denken setzen Glauben voraus. Bevor man den Satz sagt "Ich denke", hat man eigentlich zuerst den Satz gesagt "Ich glaube". Ein Kind muss erstmal Vertrauen in die Welt haben, dass das, was die Bezugspersonen sagen, so stimmt. Erst auf einer nächsten Stufe kommt dann das Infragestellen, das Selberdenken.

Kann, wer selbst denken kann, den Glauben an Gott als unvernünftig verwerfen?

Sie dürfen nicht hingehen und sagen, Vernunft ist eine Form von Denken und Glauben. Vernunft in einem engen Sinne bezieht sich vor allem auf naturwissenschaftliches Denken, das fragt: Wie funktioniert etwas? Wie ist etwas entstanden? Der Glaube wiederum gehört zu einem Denken, das mit der Warum-Frage zu tun hat. Warum bin ich überhaupt? Welchen Sinn kann das Leben haben? Wenn Sinn etwas ist, das auch für andere sinnvoll sein muss, dann setzt das voraus, sich damit zu befassen, was Menschen zu anderen Zeiten über das Leben, über den Sinn gedacht haben. Glauben ist ein Denken, in dem auch die Perspektiven und Ansichten vorangegangener Generationen berücksichtigt werden. Damit bietet der Glaube etwas, auf das Humanität angewiesen ist.

Inwiefern?

Vernunft steht ja dafür, dass wir die Höhle des bloß Gewohnten, der Traditionen verlassen und selber zu sehen beginnen. Ohne Glauben besteht die Gefahr, dass wir uns von Traditionen vollends abkoppeln. Aber was wäre Vernunft und was Humanität ohne Traditionen? Adorno hat es auf den Punkt gebracht: Wenn eine jegliche Tradition ausgelöscht ist, dann "beginnt der Einmarsch in die Unmenschlichkeit". Der Philosoph Kolakowski hat es so ausgedrückt: "Erstens, hätten nicht die neuen Generationen unaufhörlich gegen die ererbte Tradition revoltiert, würden wir noch heute in Höhlen leben; zweitens, wenn die Revolte gegen die ererbte Tradition einmal universell würde, werden wir

uns wieder in den Höhlen befinden." Hier zeigt sich meines Erachtens, dass zwischen Glauben und Vernunft ein Abhängigkeitsverhältnis besteht.

Lassen sich Glaube und Vernunft vereinbaren?

Das können Sie schöpfungstheologisch gut begründen. Gott hat uns mit Verstand und Vernunft ausgestattet. Deshalb gehe ich davon aus, dass wir diese Fähigkeiten auch nutzen müssen. Ich würde sagen: Es ist eine Beleidigung Gottes, wenn man von seiner Vernunft nicht Gebrauch macht. Dabei müssen wir allerdings berücksichtigen, dass es keine reine Vernunft gibt.

Was heißt das?

Was wir heute Vernunft nennen, ist geschichtlich entstanden und sozial geprägt. Wir haben Vernunft schon sehr früh in unserer Geschichte als Instrument im Überlebenskampf mit der Natur eingesetzt, um sie zu überlisten. Das ist uns sehr gut geglückt, aber wir wissen auch, um welchen Preis. Denn die Natur zu überlisten heißt, der Natur ein Stück weit Gewalt anzutun. Da-mit wiederum tun wir auch uns ein Stück weit Gewalt an. Vernunft ist immer in solche Gewaltzusammenhänge verstrickt. Deswegen müssen wir als vernünftige Menschen unserer Vernunft gegenüber kritisch eingestellt sein und den Verdacht hegen, dass vielleicht das, was wir heute als vernünftig bezeichnen, in zehn Jahren als völlig unvernünftig erscheint.

Wissenschaftler erforschen, inwiefern der Glaube ein Produkt der Evolution ist. Lässt die Evolutionstheorie überhaupt noch Platz für einen Schöpfer?

Ja, weil die Evolution kein Automatismus ist. Sie ist nicht etwas, was mal begonnen hat und sich nach ganz bestimmten Regeln vollzieht. Es sind viele Prozesse, die gleichzeitig ablaufen, ehe durch viele Konstellationen, die zusammentreffen, ein Weg beschritten wird. Dann aber entstehen wieder neue Gegebenheiten, die erneut viele verschiedene Wege möglich machen, ehe einer davon fortgesetzt wird. Evolution ist also eigentlich Geschichte, und Geschichte sagt uns immer: Es hätte anders werden können, und es kann anders werden. Wenn man die Evolution beschreibt als Naturgeschichte, lässt sie nicht nur Platz für Zwang, sondern ebenso für Freiheit, für Zufall. Ein Muster, das uns diese Prozesse erklären kann, erkennen wir ja erst im Nachhinein.

Und wo kommt da Gott hinein?

Man hat als gläubiger Mensch dann ein Problem, wenn man meint, mit den Kategorien der Naturwissenschaft über Gott sprechen zu müssen. Dietrich Bonhoeffer hat das mal auf den Punkt gebracht: Einen Gott, den es gibt, gibt es nicht.

Klar, wenn man ihn in einen Käfig sperren könnte, wäre er nicht Gott. Agiert der Naturwissenschaft also zu vereinfachend, wenn sie sich nur an das eindeutig Fassbare hält?

Die biologische Evolution ist ja angetrieben vom biologischen Überleben im Sinne der Fort-pflanzung. Der Glaube an den biblischen Gott dagegen setzt nicht so sehr dieses bloße Überleben ins Zentrum, sondern die Frage, was überhaupt ein menschliches Leben heißt. Ein menschliches Leben ist nicht auf das Überleben im Sinne selektiver Selbsterhaltungsprozesse reduzierbar.

Was zeichnet ein menschliches Leben noch aus?

Wir Menschen möchten nicht nur überleben, sondern auch ein gutes Leben führen, ein humanes Leben. Humanität kommt vom lateinischen Wort *humare*: beerdigen, bestatten. Wir Menschen zeichnen uns dadurch aus, dass wir den anderen bestatten können. Die Bedeutung von Bestattungen können wir in der Kulturgeschichte des Menschen sehr weit zurückverfolgen, fast bis zum Beginn der Menschheitsgeschichte. Das ist deshalb wichtig, weil es sein könnte, dass damit die Moral beginnt.

Warum ist Moral bedeutsam?

Moral hat immer auch damit zu tun, dass ich dem anderen einen Dienst erweise, von dem ich nicht erwarte, dass er ihn wiedergutmacht. Jemanden zu beerdigen, ist ein solcher Dienst am Nächsten. Und wir beerdigen ihn ja nicht nur, sondern wir denken an ihn über den Tod hinaus und halten den Gedanken an seine Würde aufrecht. Es sind in erster Linie andere Fragen, andere Kontexte, in denen der Glaube eine Rolle spielt, als das Überleben, das Naturwissenschaftler uns erklären können.

Interview: Volker Röpke

ZUR PERSON

Jürgen Manemann wurde 1963 in Lingen/Ems geboren und hat in Münster Katholische Theologie studiert. Unter dem Fundamentaltheologen Johann Baptist Metz schrieb er eine Doktorarbeit über den Nationalsozialismus und wurde Wissenschaftlicher Assistent an der Universität Münster.

Im Jahre 2000 habilitierte er im Fach Fundamentaltheologie und lehrte zunächst in Münster. Um sich auch mit den Ansichten von Jugendlichen zu Fragen der Theologie und der Kirche intensiv auseinanderzusetzen, unterrichtete er nebenbei Religion am Gymnasium in Lüdinghausen. 2004 übernahm der Theologe die Professur für Christliche Weltanschauung, Religions- und Kulturtheorie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt. Manemann war zu verschiedenen Forschungsaufenthalten in den USA und hielt zahlreiche Gastvorlesungen im In- und Ausland.

Seit Oktober 2009 ist er Direktor des Forschungsinstituts für Philosophie Hannover (FIPH), einer Einrichtung des Bistums Hildesheim. Jürgen Manemann ist verheiratet und hat ein Kind.

Internet: www.fiph.de